



Die Baudenkmale in der Pfalz

Bayerischer Architekten- und Ingenieur-Verein

Ludwigshafen a.Rh., 1886

73. Die Burgruine Neu-Leiningen. 3.00 Kilometer südwestlich von
Grünstadt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96163](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96163)

73. Die Burgruine Neu-Leiningen.

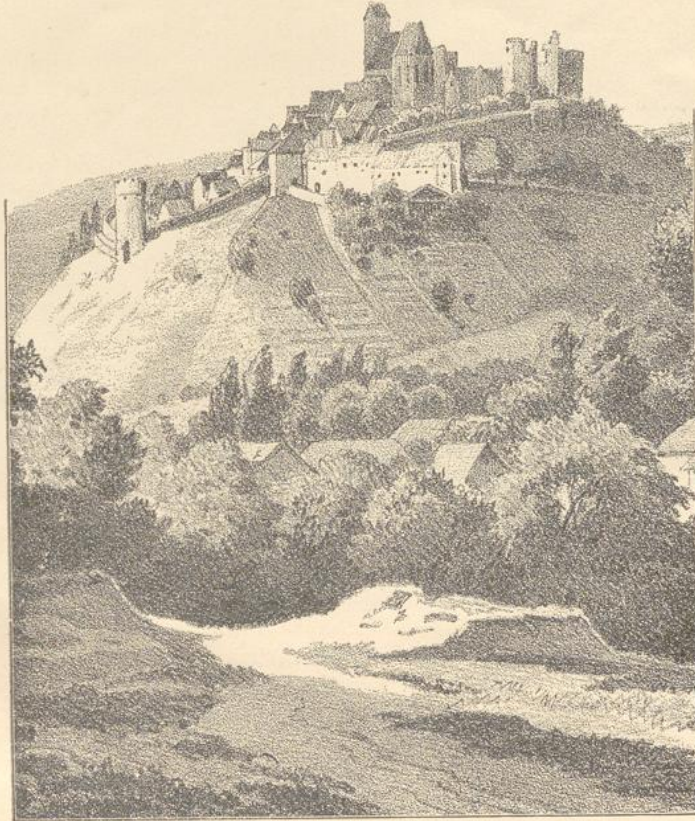
3.00 Kilometer südwestlich von Grünstadt.

(Siehe die Figuren 266 bis 269.)

(Die nachstehende Beschreibung wurde nach der von Herrn Karl Emich, Graf zu Leiningen-Westerburg in Kassel verfaßten und in dem XI. Hefte der von dem historischen Vereine der Pfalz herausgegebenen Mittheilungen bereits im Jahre 1882 veröffentlichten Geschichte Neu-Leiningens zusammengestellt.)

Die Burgruine Neu-Leiningen, die zweite Stammburg des alten Leiningen Grafengeschlechtes, welches schon unter Karl dem Großen in dieser Gegend sesshaft war, liegt auf einem in die Rheinebene vorspringenden Bergkegel des Haardtgebirges.* Am östlichen Ende des Leiningen Thales gelegen, war sie eine Sperrveste für dasselbe und beherrschte bei guter Vertheidigung, unterstützt durch ihre vortreffliche Lage, den Eingang

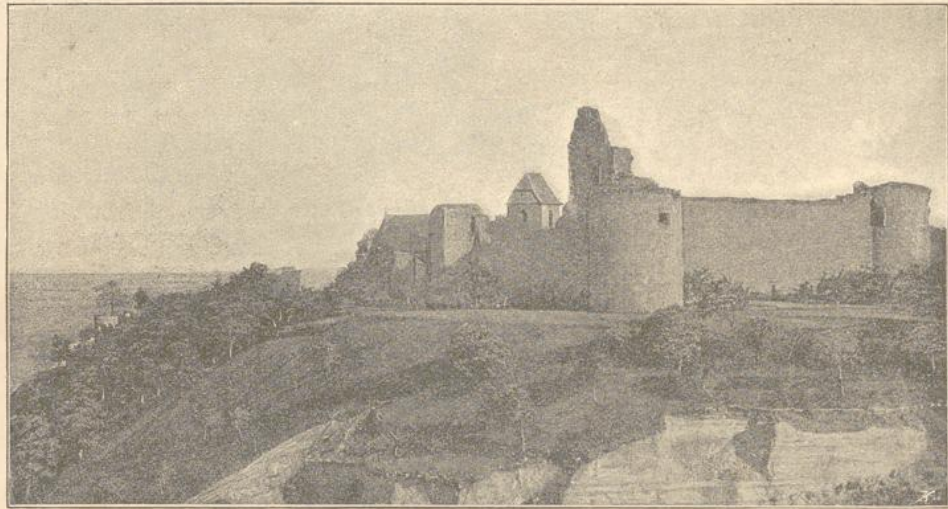
Sig. 266.



Ansicht von Neu-Leiningen gegen Osten (nach einer Zeichnung von S. Hohe 1854).

* Der Fuß des Bergkegels liegt 166.40 Meter, der Rücken des Bergkegels 265.60 Meter über dem Meerespiegel.

in dasselbe. Vom Thale sowohl als auch von dem nordöstlich desselben in der Ebene gelegenen Dorfe Sausenheim aus bietet Neu-Leiningen einen romantischen Anblick dar. (Siehe Sig. 266.) Auf dem höchsten Punkte des Bergkegels thront die Burgruine mit ihren altersgrauen Mauern und Thürmen sowie der noch erhaltenen nördlichen Giebelmauer des Palas. Südöstlich davon erhebt sich die Peterskirche (siehe Nr. 74) und südlich derselben am Abhange entlang gruppieren sich die Häuser des Marktfleckens Neu-Leiningen. Derselbe ist noch jetzt zum größten Theil von einer Mauer mit Schießscharten und Thürmen umgeben, von welcher letzteren namentlich der auf halber Höhe gelegene, wohlerhaltene sogenannte Diebsthurm mit seiner crenelirten Sinne sich malerisch über dem Thale erhebt. Die Umwallung hatte zwei Thore; das westliche ist noch vorhanden, jedoch in architectonischer Beziehung nicht von Bedeutung; das auf der Ostseite gelegene (siehe Sig. 268) war von malerischer Wirkung, wurde jedoch leider im Mai 1883 abgebrochen. Zunächst dem
Sig. 267.



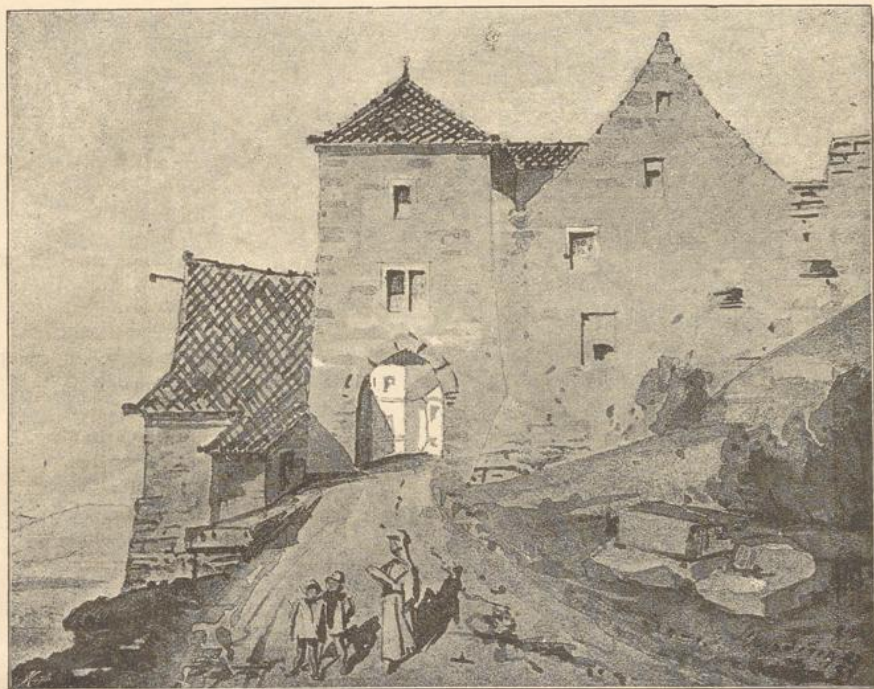
Ansicht der Burgruine Neu-Leiningen gegen Norden.

Kirchhofe unterhalb Neu-Leiningen — da, wo der Weg nach Klein-Karlsbach abzweigt, — stand noch ein Thor, das äußerste, welches 1820 niedergelegt wurde; es bildete den ersten Eingang zur Veste auf der östlichen Seite. Bei Betrachtung der Ruine erkennt man, daß die Burg aus einer Haupt- und einer Vorburg bestanden hat. Erstere, auf dem höchsten Punkte des Bergkegels gelegen, hat die Gestalt eines regelmäßigen Vierecks mit je einem vorspringenden, dicken, runden Mauerthurme an jeder Ecke. Die Mauern, deren Verkleidungsquader glatt bearbeitet und nicht mit Steinmezzeichen versehen sind, erreichen die respectable Dicke von 2.00, stellenweise sogar von 3.00 Meter; ihre Höhe variiert zwischen 15.00 und 20.00 Meter; die bereits erwähnte Giebelmauer des Palas erreicht sogar das Doppelte an Höhe. Die 4 Eckthürme, deren Mauern 2.65 Meter bezw. 2.60 Meter, 3.00 Meter und 1.40 Meter dick sind, haben jetzt noch eine Höhe von 15.00 bis 20.00 Meter. Im Inneren hatten diese Thürme 3 Stockwerke, welche durch Tonnengewölbe

von einander getrennt waren und zum Theil im südöstlichen Thurme, in welchem der heutige Burgwart wohnt, noch erhalten sind. In den meisten Thurmgebäuden befanden sich je 2 einfache Spitzbogenfenster mit seitlichen Steinbänken in den Nischen, wie solche noch in dem erwähnten südöstlichen Thurme vorhanden sind. Im nordwestlichen Thurme war im Erdgeschoße ein Verließ und jetzt sind noch eine Haft zum Anschließen sowie 2 Gleiche einer ehemals hier in der Mauer befindlichen Kette sichtbar.

In dem nordöstlichen Thurme sieht man noch den Ausgang zum Mauerkrantz (Wer oder Lehe) über dem in der Mitte gelegenen Thor. Die Sinne des südöstlichen Thurmes, welcher ursprünglich als Reduit diente, ist besteigbar und hat man von derselben

Sig. 268.

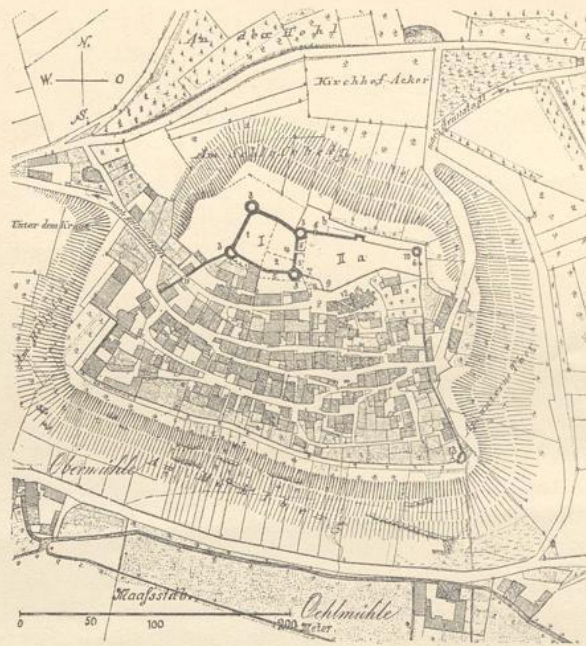


Ansicht des im Jahre 1883 angebrochenen östlichen Stadthores
(nach einem Aquarell von M. Staudinger in Landau.)

eine großartige Rundsicht. Von den Thürmen, deren Fuß mit einem Anlaufe versehen ist, führten besondere Gänge auf den Rundweg der Ringmauern, der etwa 20 Meter über dem Fuß derselben gelegen haben mag, während der Hauptthurm diesen Wehrgang noch um ein Stockwerk überragt hat. Zwischen dem südöstlichen und nordöstlichen Thurme befand sich in der Mauer das Thor, welches von der Vorburg in die Hauptburg führte. Man sieht jetzt noch in den Backen desselben die Einschnitte, in denen die Fallgitter niedergingen. Was das Innere der Hauptburg anbelangt, so lag der eigentliche Bauhorizont ein gutes Stück unter dem jetzigen Niveau, was dahin zu erklären ist, daß der Schutt

der zusammengestürzten Gebäude allmählig das Innere des Vierecks ausfüllte. Der Boden desselben dürfte wohl in gleicher Höhe mit dem der Vorburg gelegen haben. Trat man durch das Thor der Hauptburg, so kam man zunächst in einen kleinen Hof; jenseits desselben befand sich das größte Wohngebäude — der Palas mit den Kemenaten und anderen Gemächern, dessen West-, Nord- und Südseite durch die Ringmauern gebildet wurden, während die Ostseite nach dem Hofe zu gelegen war. An der Nordseite dieses Palas erhebt sich der bereits erwähnte spitze Giebel (siehe Sig. 267), in dessen oberem Theile gothische Spitzbogenfenster und ein kleiner Balkon (Lüne) noch sichtbar sind. Parallel der Südseite — also links von dem kleinen Hofe — vermuthlich an den Palas anstoßend und mit diesem verbunden, befand sich ein zweites großes Gebäude, welches 1806 abgebrochen wurde. In diesem Gebäude war ein schöner, gewölbter und verzierter Saal und über

Fig. 269.



Zeichen-Erklärung:

- I. Hauptburg.
- II. Vorburg.
 - a. Vorhof
 - b. Zwinger.
1. Palas.
2. Gebäude, welches i. J. 1804 noch stand.
3. Thürme.
4. Zugbrücke und Thor.
5. Ehemals Graben, jetzt zugesüttet.
6. Pforten.
7. Festes Thor.
8. Ehemals alte Mauer.
9. Früheres Thor.
10. Worthurm.
11. Stadthor.
12. Katholische Kirche.
13. Diebsthurm.

Lageplan von Neu-Weiningen.

demselben die Speicher des Bischofs von Worms. Der Keller unter diesem Gebäude ist noch wohl erhalten und noch im Gebrauche; er ist gewölbt, 17.45 Meter lang, 7.60 Meter breit und 3.80 Meter hoch.

Von der ganzen Hauptburg ist nichts mehr vorhanden, als die 4 mächtigen Ringmauern nebst den ebenso gewaltigen 4 Mauerthürmen an den Ecken. Was Brand und die wilde Zerstörungswuth der rohen Soldaten des „allerchristlichsten“ Königs Louis XIV. — im Jahre 1690 — an den Gebäuden noch übrig ließen, das wurde zum Theil Ende des XVIII. und Anfang des XIX. Jahrhunderts von den Einwohnern Neu-Weiningens zum Wiederaufbau ihrer von den Verheerern der armen Pfalz ebenfalls niedergebrannten Häuser verwendet.

Die ca. 45.00 Meter lange und 48.00 Meter breite Hauptburg und die ca. 95.00 Meter lange und 32.00 Meter breite Vorburg waren von einander getrennt durch den Burggraben, der jetzt zugeschüttet ist, ehemdem aber längs der Ostseite hart an der Hauptburg hinlief und über den eine Zugbrücke führte. Die Vorburg reicht, einschließlich der Vorwerke, vom Burggraben an der Hauptburg bis an den steilen Terrainabhang oberhalb der nach Sausenheim führenden Landstraße und zerfällt in den Vorhof und in den Zwinger.

Bis Anfang dieses Jahrhunderts umfaßte der Vorhof auch noch die Kirche (siehe Nr. 74) und war derselbe südlich davon durch Mauern von dem Marktflecken getrennt. Die jetzige niedere Mauer nördlich der Kirche stammt aus jüngster Zeit. Dagegen sind die an der Nord- und Ostseite hinlaufenden Mauern Reste der alten Ringmauer. In dem unteren Theile der nördlichen Ringmauer befindet sich eine Reihe von hohen Schießscharten, wie sie noch für die Bogenschützen gebräuchlich waren. Ebendasselbst befand sich auch — ungefähr in der Mitte — ein aus der Mauerlinie vorspringender rechteckiger Thurm, der den Zweck hatte, nach rechts und links die genannte Mauer zu flankiren; derselbe steht noch in halber Höhe. Am Schnittpunkte der Ost- und Nordseite der Vorhofmauer stand ein runder ansehnlicher Wartthurm mit spitzem Dache, dessen Grundform noch jetzt erkennbar ist. Bemerkenswerth ist, daß im Außern der Burg die nördliche Hälfte, welche nebst den 2 dazu gehörigen Thürmen während des XVI. und XVII. Jahrhunderts den Grafen von Leiningen gehörte, mit gelblich grauem Verputz beworfen ist, während dies auf der südlichen Hälfte, welche in dieser Zeit dem Bisthume Worms gehörte, nicht der Fall ist. Die Erbauung der Burg Neuleiningen, „Nuven-Leiningen“, fand unter Graf Friedrich III. von Leiningen, welcher Landvogt des Spenergaues und des Westrichs war, in den Jahren 1238 bis 1241 statt.* Die bei der Burg entstandene Stadt Neu-Leiningen erscheint erstmalig in einer Urkunde vom Jahre 1371.

Im Jahre 1372 wurde — in Folge eines Vergleiches — der vierte Theil der Burgen Alt- und Neu-Leiningen dem Bischofe von Worms zu Lehen aufgetragen.

Aufgefordert durch die Gräfin Margaretha zu Leiningen-Westerburg, der Schwester des i. J. 1467 kinderlos verstorbenen Landgrafen Hesso von Leiningen, und durch den Bischof Reinhard I. von Worms, rückte i. J. 1468 der Churfürst Friedrich I. von der Pfalz vor die Burg und umschloß sie, um den Grafen Emich VII. von Leiningen, welcher die Burg besetzt hatte, zu veranlassen einen Erbvergleich mit den erstgenannten Beiden einzugehen. Da die Besatzung nicht stark genug war, um dem Angriffe widerstehen zu können, übergab Emich VII. die Burg und Stadt dem Churfürsten, welcher sie alsdann dem Bischofe zustellte. Im Juli 1468 übergab der Bischof mit Einwilligung seines Domkapitels die Hälfte der Burg und Stadt dem Churfürsten als Wormser Erblehen. Die genannte Gräfin Margaretha erhielt ein Viertel der Burg und Stadt, sowie die Hälfte der Burg Alt-Leiningen nebst weiteren 3 Orten und 17 Ortschaften. In Folge der am 13. Juli 1508 stattgehabten Theilung erhielt Graf Reinhard I. von Leiningen die nördliche, das Bisthum Worms die südliche Hälfte der Burg. Ersterer stellte die sehr vernachlässigten Befestigungen des ihm gehörigen Antheiles mit bedeutenden Kosten wieder her, während der Wormser Bischof erst auf bezügliche Beschwerdeführung hin seinen Pflichten in dieser Beziehung nachkam.

* Dem Umstande, daß die Gemahlin des Grafen Friedrich III. eine Gräfin von Kyrburg aus der Schweiz war, schreibt J. Näher in seiner Geschichte der Burgen in der rheinischen Pfalz (Straßburg 1887:) zu, daß die Burg eine eigene, den burgundischen Castellen und Burgen nachgeahmte Bauweise zeige.

Im Bauernkriege (1524 und 1525) blieb die Burg verschont, nachdem die Gräfin Eva, eine Tochter des erwähnten Reinhard, die Bauern freundlich empfangen und sie nach Möglichkeit mit Essen und Trinken frei gehalten hatte.

Als der 30jährige Krieg in Deutschland ausbrach, begann man die Mauern und Thürme, welche in sehr schlechtem Zustande waren, wieder herzustellen und zum Theil neu aufzuführen. Während des Krieges selbst erlitt die Burg zwar viele Beschädigungen, doch nicht in dem Grade, daß sie nicht bald wieder wohnlich hergestellt werden konnte. Ein härteres Schicksal traf dieselbe im Orleanskriege, i. J. 1690, woselbst Stadt und Burg von den Franzosen gänzlich ausgebrannt wurden und von Grund aus zerstört worden wären, wenn nicht die festen Mauern zu viele Schwierigkeiten geboten hätten. Später war Graf Georg II. von Leiningen Willens die Burg wieder aufzubauen; da er aber von dem Bischofe von Worms die Abtretung der anderen Hälfte nicht erhalten konnte, gab er den Plan auf und erbaute sich in Grünstadt ein Schloß. Im Jahre 1767 kam auch die zweite Hälfte durch Kauf an den Bischof von Worms. Bis zum Jahre 1801, bezw. bis zum Frieden von Luneville, blieb Neu-Leiningen ganz unter Wormser Regierung, kam alsdann unter französische Herrschaft und wurde i. J. 1804 oder 1805 von letzterer an die Gemeinde Neu-Leiningen verkauft. Im Jahre 1808 kam die Burgruine in den Besitz von Privaten und i. J. 1874 in den Besitz des Grafen Karl Emich von Leiningen-Westerburg, welcher für die bauliche Instandhaltung der Mauern und Thürme sorgt.

Der Vorhof und der innere Burghof dienen seit dem Jahre 1822 als Ackerland. Geschichtlich Näheres bei Sren, Lehmann, Weiß und A. Kubny.



74. Die katholische Kirche in Neu-Leiningen.

(Siehe die Figuren 270 bis 273.)

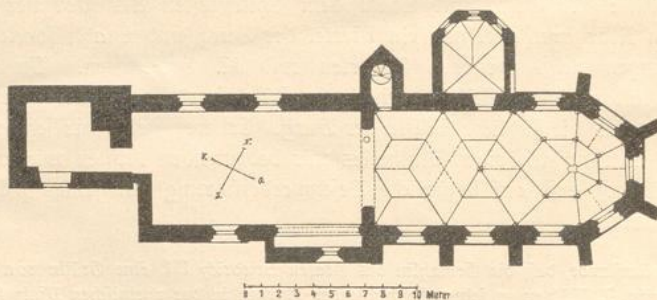
(Aufgenommen im Jahre 1885 von Herrn S. Lippert in Ludwigshafen.)



Der Thurm, das Langhaus und das Chor dieser dem hl. Petrus geweihten Kirche sind zu verschiedenen Zeiten erbaut worden und haben keine gemeinschaftliche Bau-Arte.

Das mit einem schönen Gewölbe versehene und etwa 1520 erbaute Chor schließt

Fig. 270.



Grundriß.